

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 » —	halbjährig . . .	11 » —
vierteljährig . . .	7 » 50	vierteljährig . . .	5 » 50
monatlich . . .	2 » 50	monatlich . . .	1 » 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zusammenkunft Goluchowski-Tittoni.

Die meisten Blätter würdigen die Bedeutung der Zusammenkunft des Grafen Goluchowski mit dem Minister Tittoni.

Die „Neue Freie Presse“ erkennt in der Entrevue einen Beweis, daß über die maßgebenden Fragen der europäischen Politik zwischen den beiden Staaten volles Einvernehmen besteht. Die österreichisch-ungarische Regierung hat gerade dem Minister Tittoni stets ein besonderes Vertrauen entgegengebracht und war von der Tatsache lebhaft befriedigt, daß die Leitung der auswärtigen Politik trotz des zweimaligen Kabinettswechsels in seinen Händen geblieben ist. Tittoni andererseits wird in Venedig neuerdings die Gewißheit bekommen, daß Italien den friedlichen Absichten Österreich-Ungarns ohne jeden Rückhalt vertrauen kann. Die Ereignisse von Innsbruck mit allen Folgeerscheinungen geben der Zusammenkunft jedoch eine besondere politische Farbe, denn sie zeigt, daß die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten nur von den bleibenden großen Interessen in der europäischen Politik beherrscht werden. Daher wird die Entrevue das Einvernehmen beider Regierungen für eine weitere Zukunft befestigen.

## Feuilleton.

### Patschhanderl.

Skizze von Karl Pröll.

(Schluß.)

Alle Choristinnen umringten neugierig die Becker und eine davon riß dem Theaterdiener den anderen Brief aus der Hand und schloß mit einer Haarnadel das Kuvert auf. Der noch jugendliche Kobold las die Einladung laut vor, während die Becker, über deren Schulter einige guckten, still die Zeilen durchflog. Sie wurde immer röter im Gesicht, aber es waren Zornesflammen, die aufstiegen. Endlich rief sie wütend aus: „Das ist zu unverschäm! Zwei gleiche Briefe, mit dem gleichen unerhörten Anerbieten. Und ich bin doch bereits Großmutter, die andere ist vielleicht noch gar nicht geboren. Der saubere Studiosus — Gerling heißt die Kanaille — treibt arge Poffen mit uns. Adresse hat er auch angegeben. Ich will erst sehen, ob er wirklich in der Lindenstraße wohnt, und nicht ein anderer Scherz dahinter steckt. Erwische ich den Gerling, dann will ich dem frechen Burschen gehörig heimleuchten.“

Die „Skuliffen-Flöhe“ — eine unzarte Bezeichnung der Choristinnen — lachten, schimpften, tobten nach Herzenslust und ließen die zwei Briefe in der Runde herumgehen. Der mildeste Ausruf, der aus dem Kirschennümdchen der praktischen Haarnadel-Virtuosin kam, war: „Schaftskopf“, wo-

Das „Fremdenblatt“ schreibt: In allen Angelegenheiten, welche die beiden Mächte näher interessieren, besteht volle Übereinstimmung, so daß sie nicht erst durch persönliche Auseinandersetzung herbeigeführt werden muß. Es ist jedoch stets erfreulich und entspricht einer bewährten Tradition, wenn die Minister des Äußern der Dreieinmächte zeitweise in die Lage kommen, einen persönlichen Gedankenaustausch miteinander zu pflegen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ findet, die diesmalige Zusammenkunft der beiden Staatsmänner gewinne erhöhte Bedeutung durch die mannigfachen schwebenden Fragen der internationalen Politik, über welche der persönliche Gedankenaustausch der Minister wohl völlige Übereinstimmung der Anschauungen bringen wird. Die Entrevue von Venedig wird neuerdings allen jenen Ausstreumungen das gerechte Ende bereiten, welche so gern Gegensätze zwischen Österreich-Ungarn und Italien konstruieren möchten. Die Mitteilung von der Zusammenkunft des Grafen Goluchowski mit Herrn Tittoni ist sicherlich eine angenehme Osterbotschaft und verdient als solche auf das sympathischste begrüßt und gewürdigt zu werden.

Die „Zeit“ bemerkt, daß die heurige Entrevue gleich der vorjährigen während der Mittelmeerreise Kaiser Wilhelms stattfinde, daß aber die übrigen dramatischen Momente, welche die Zusammenkunft im Jahre 1904 außerordentlich bedeutungsvoll gestalteten, heuer fehlen, was man nur als eine Befräftigung der gebesserten Beziehungen der beiden Staaten begrüßen könne.

Das „Waterland“ nennt die Zusammenkunft hauptsächlich deshalb ein bedeutsames Ereignis, weil es keine Spitze gegen jemanden hat, im Gegenteil überall nur Beruhigung hervorrufen kann.

Das „Deutsche Volksblatt“ begrüßt die Zusammenkunft als ein neues Unterpfand des Friedens.

Das „All. Wiener Extrablatt“ mißt der Entrevue erhebliche politische Bedeutung bei und meint, man könne hoffen, daß durch diese Begegnung der beiden Staatsmänner etwaige Meinungsverschiedenheiten würden ausgeglichen werden. Die Entrevue könne daher der Friedenssache gute Dienste leisten.

mit sie vielleicht eigene Gedanken verknüpfte. Alle gelangten jedoch zu dem einmütigen Entschlusse: „Die Becker muß hingehen und dem sauberen Herrn ein Licht aufsetzen.“

So vergnügt hatte noch keine Probe bekommen.

\* \* \*

Heinz Gerling hatte wirklich in einem feinen Restaurant zwei Kuverts mit mehreren Gängen, eine Flasche Rotwein und zwei Flaschen Sekt für den nächsten Abend ins Haus bestellt. Als ein Kellnerjunge diese duftenden Sachen samt Service in einem Korbe brachte, und auf dem Tische des vorderen Zimmers Gerlings malerisch gruppierte, sah die neugierige Vermieterin erstaunt zu. „Sie erwarten wohl Ihren Herrn Vater oder einen anderen Verwandten oder Freund?“ fragte sie.

Heinz antwortete mit imposanter Ruhe: „Nein, eine Freundin. Aber es geht Sie nichts an. Hier in diesen Räumen bin ich Herr.“

Frau Straßler fühlte sich verletzt und geärgert, unterdrückte jedoch die bei solchen Empfindungen sich einstellenden moralischen Regungen, wohl aus Furcht, einen gut und pünktlich zahlenden Mieter zu verlieren. Murrend zog sie sich in ihr Zimmer zurück.

Gerling hatte, nachdem sich der Kellnerjunge für das Trinkgeld bedankt, ungefähr die Gefühle Napoleons vor der Schlacht von Marengo: kriegerischer Stolz, Vertrauen auf seinen Stern und etwas heimliche Angst, ob sein Schlachtplan glücklich durchgeführt werden dürfte. Er beruhigte sich:

## Japanische Finanzen.

Wie man aus London berichtet, hat sich der Vizepräsident der Bank von Tokio, Herr Takahashi, dessen umsichtigem, energischem Wirken Japan alle finanziellen Erfolge während des gegenwärtigen Feldzuges verdanke, in den letzten Tagen für einen Monat nach den Vereinigten Staaten von Amerika begeben, um sich über die dortige allgemeine Lage genau zu unterrichten, ohne daß es sich hiebei, wie man annehmen könnte, um eine spezielle finanzielle Mission handeln würde. Herr Takahashi beabsichtigt, im Mai nach London zurückzukehren. Bezüglich der letzten japanischen Anleihe betonte er in einer Unterredung, daß alles Geld, welches Japan durch auswärtige Anleihen aufgenommen hat, in den betreffenden Ländern verbleibt, in welchen die Anleihen ausgegeben werden, um die Handelsbilanz auszugleichen und vor allem die Ankäufe von Kriegsbedürfnissen zu decken. Herr Takahashi trat ferner dem Irrtum entgegen, als ob es sich bei den Nachrichten aus Tokio über erfolgreiche Anleiheverhandlungen innerhalb Japans um eine neue Anleihe handle. Es betreffe dies nur die zweite Hälfte der inneren Anleihe von 200 Millionen Yen, für welche schon im letzten März die Arrangements mit heimischen Bankiers abgeschlossen worden seien. Die japanische Regierung verfolge mit der Wiederholung dieser inneren Anleihen in kleinen Beträgen den Zweck, der Eventualität vorzubeugen, daß die Preise für die notwendigen Bedarfsartikel durch den großen Geldbetrag ungünstig beeinflusst werden, welcher infolge der monatlichen Zahlungen für die Kriegszahlungen in Umlauf gesetzt wird. Dabei sei, wie gesagt, in Rechnung zu ziehen, daß die Beträge der auswärtigen Anleihen im Auslande verbleiben. Was die Erhöhung der Steuern betrifft, so könne das Resultat als ein befriedigendes angesehen werden. Als Beweis dafür lasse sich anführen, daß die Ergebnisse des Tabakmonopols für das letzte Finanzjahr die Anschläge bei weitem überschritten haben.

„Es wird schon gehen, ja es muß gehen. Wenn die Becker nur nicht zu spät kommt, wie es bei Weibern üblich ist. Verflucht hübsch ist sie ja.“

Die Furcht vor einer Verzögerung des Abenteuers war unbegründet. Noch bevor die Schwarzwälder Uhr sieben geschlagen, erscholl die Wohnungsklingel, und er hörte im Korridor eine laute Frauenstimme die Frau Straßler fragen: „Wohnt hier der Studiosus Gerling?“

„Nun, die ist ungeniert,“ dachte der debütierende Don Juan. Gleich darauf klopfte es kräftig an seine Tür und ehe er noch „Herein“ sagte, erschien eine stark runde Frauengestalt in aufgedonnertem Kostüm mit einem breiten, ziemlich faltenreichen Gesicht.

Heinz war betroffen und befürchtete schon eine Absage wegen unerwarteter Hindernisse, die ihm ein fremder Mund vermelden sollte.

Die Eintretende rief dem Verblüfften noch lauter zu: „Also Sie sind der Herr Gerling?“

Der Student, dem dieser weibliche Dragoner wenig behagte, fiel ein: „Fräulein Becker kann wahrscheinlich nicht kommen?“

Die Fremde hob ihr ansehnliches Doppelfinn stolz empor, maß Heinz mit ihren graugrünen Augen und sprach in anrumpelndem Tone: „Fräulein Becker vom Stadttheater hat sich vor fünfundzwanzig Jahren verheiratet. Frau Becker, das bin ich, gehört dieser geachteten Bühne seit siebenundzwanzig Jahren an. Der Brief, den Sie mir geschrieben haben, kommt also etwas spät an und ist eine blutige Beleidigung dieses gleichfalls achtenswerten Theater-Mitgliedes. Wer hat Ihnen, Sie



## Der englische Tibet-Vertrag.

Die kürzlich bekannt gewordenen Ergebnisse der Verhandlungen zwischen England und China bezüglich des Vertrages, den Oberst Younghusband in Lhasa abgeschlossen hat, sind, wie man aus London schreibt, zum Teil mißdeutet worden. Wenn angekündigt wurde, daß bezüglich der zu öffnenden Handelsmärkte noch Bestimmungen erfolgen sollen, so wurde damit keineswegs das Öffnen dieser Plätze überhaupt in Frage gestellt. Tatsächlich seien Gyangtse und Gartok neben Yating infolge der Abmachungen mit Tibet schon seit langem geöffnet, und der Verkehr daselbst sei bereits ein äußerst reger. Es handle sich somit nicht um das Prinzip, sondern um die Art der Durchführung, um die Festlegung der näheren Bestimmungen für den Verkehr, die administrative Leitung und Beaufsichtigung dieser Märkte. Für Yating waren seinerzeit die Arrangements auf Grund der Bestimmungen des anglo-chinesischen Abkommens vom Jahre 1893 getroffen worden. Artikel 3 der Konvention von 1904 besagt nun, daß die Frage von Änderungen der Regulative von 1893 besonderer Ermägung vorbehalten bleiben soll. Bis zur Feststellung dieser neuen Bestimmungen werden für Gyangtse und Gartok die gleichen Bestimmungen gelten, wie für Yating.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 26. April.

Die Berliner „National-Zeitung“ schreibt zur Zusammenkunft der Minister Goluchowski und Tittoni: Durch die bevorstehende Zusammenkunft der die auswärtige Politik beider befreundeten und verbündeten Monarchien leitenden Staatsmänner wird die Herzlichkeit und Festigkeit des zwischen beiden Ländern bestehenden Verhältnisses erhärtet. Wie Graf Goluchowski sich stets als überzeugter Anhänger des Dreibundes bewiesen hat, so sind auch die Bemühungen Tittonis vom Anfang an darauf gerichtet gewesen, dieses europäische Friedensbündnis unverändert zu erhalten. Der neue italienische Konseilspräsident Alessandro Fortis leistet zugleich durch seine ganze politische Vergangenheit dafür Bürgschaft, daß diese für das gesamte Staatswohl förderlichen Traditionen der italienischen Politik erhalten bleiben werden. — Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ sagt in ihrer heutigen Auslandsrundschau, die Nachricht von der bevorstehenden Aussprache der Minister Goluchowski und Tittoni sei erfreulich und sei diese Aussprache vom deutschen Standpunkte erwünscht.

„Mar. Listy“ verzeichnen in einer Wiener Depesche folgende Dispositionen für die bevorstehende Session des Reichsrates. Diese werde durch die Session des böhmischen Landtages eine Teilung erfahren. Das Arbeitsprogramm für die erste Hälfte, welche vom 3. bis zum 12., eventuell 15. Mai währen werde, sei wohl festgesetzt — Zolltarif, erste Lesung der italienischen Universitätsvorlage und Gewerbegesetz —, der Inhalt sei vereinbart, aber keineswegs der modus procedendi.

junger Grasaffe, diesen infamen Scherz erlaubt? Was soll das bedeuten?“

Heinz hatte sich gefammelt, ihm stieg der Ärger über diese sonderbare Enttäuschung auf: „Sie sind es ja gar nicht, die ich gemeint habe. Sie hatte ich niemals eingeladen; denn Jugend pflegt mit Jugend zu gehen.“

„So,“ stieß in noch höherem Tone die nun doppelt verletzte Matrone aus. „Wer soll es denn sein? Eine andere Becker als ich, gibt es nicht beim hiesigen Theater. Nun reden Sie endlich!“ schloß die Chorälteste wütend.

Kleinlaut entgegnete Herr Gerling: „Es ist ein Irrtum, den nicht ich, sondern mein kritischer Freund verschuldet hat.“

„Bleiben Sie mir mit der Kritik vom Leibe. Sie sind unter jeder Kritik. Sie stellen noch einer Großmutter nach. Das ist schändlich. Aber ich will Ihnen ein Andenken hinterlassen.“

Die tapfere Amazone schritt auf Heinz zu, der nicht mehr Zeit hatte, hinter seinen Stuhl zu retieren. Und im nächsten Augenblick fühlte er sich von zwei Händen kräftig auf die beiden Backen geschlagen. Es war ein Meisterstück des Backpfeifenturniers.

Jetzt verlor Heinz Gerling völlig die Fassung. Nur ein Gedanke durchzuckte ihn, der sich dieser Megäre gegenüber wehrlos fühlte: „Wenn das die Kommilitonen gesehen hätten! Ich wäre auf ewig blamiert!“

Etwas ruhiger sagte jetzt Frau Becker: „Zuerst die Pflicht und jetzt das Vergnügen. Zum Sou-

Darüber müsse erst ein Abkommen getroffen werden, weil die wichtigsten, die politischen Parteien des Budgets noch zu bewältigen sind. Es bestehe die Absicht, nach den Osterferien Plenarsitzungen behufs Erledigung des Zolltarifs täglich abzuhalten, man wisse jedoch nicht, ob sie bei Tage oder bei Nacht werden abgehalten werden. Es werde der Plan ventilirt, nebeneinander arbeiten zu lassen: das Plenum, wo im Wege eines verkürzten Verfahrens der Zolltarif durchberaten werden soll, und den Budgetausschuß, und zwar in der Weise, daß dieses bei Tag, jener bei Nacht oder umgekehrt versammelt wären. Die Entscheidung in dieser Hinsicht werde erst getroffen werden, bis die Abgeordneten wieder in Wien sind. Die Session nach dem Landtage soll — den dermaligen Wünschen gemäß — bis zum 20., ja vielleicht bis zum 30. Juli dauern. In dieser sollen außer dem ordentlichen Staatsvoranschlage pro 1905 auch noch die Handelsverträge erledigt werden.

Im „Linzer Volksblatt“ führt Abg. Doktor Ebenhoch aus, man müsse, um Österreich vor Schädigungen zu bewahren, den Bestrebungen des ungarischen Chauvinismus die rücksichtsloseste Retorsion entgegenstellen. Wenn Ungarn die wirtschaftliche Trennung, die Repräsentation seines eigenen Staatswesens auch nach außen hin und ein eigenes Heer haben wolle, müsse sich Österreich auf den Standpunkt stellen, daß die Trennung in jeder Hinsicht vollständig durchgeführt und kein österreichischer Heller mehr für Ungarn beigeuert werde. Das österreichische Abgeordnetenhaus habe in einmütiger Weise dargetan, daß es jede Halbheit ausschließen wolle. Unter dem Druck dieser Verhältnisse müßte Ungarn in wenigen Jahren wirtschaftlich vollständig erlahmt sein. Vielleicht werde sich aber ein zweiter Deak finden, der Ungarn von solchen Gefahren bewahrte. In Österreich werde es gewiß nicht fehlen, wenn es gelte, einen gerechten und dauernden Ausgleich zu schaffen, der beiden Staaten die entsprechende Stellung im Staats- und Wirtschaftsleben der Monarchie sichern würde.

Die englischen Kreuzer „Diana“ und „Bemus“, die von Malta nach Kreta abgegangen sind, haben, wie man aus Konstantinopel meldet, die Bestimmung, die Küste der Insel behufs Verhinderung etwaiger Versuche zur Einschmuggelung von Waffen und Munition aus Griechenland zu überwachen. Diese Maßregel habe sich als notwendig erwiesen, weil die internationalen Truppen im Hinblick auf die jetzigen Ereignisse in den Städten verbleiben müssen, somit für den erwähnten Überwachungsdienst, beziehungsweise für die Nachforschungen nach Waffen im Gebirge nicht herangezogen werden können.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein Soubrettenstreit und seine Folgen.) Aus Prag wird berichtet: Im czechischen Vorstadtheater zu Smichow bestehen seit einiger Zeit Differenzen zwischen den beiden Soubretten dieser Bühne, den Damen Marie Ziegler und Marie Groß. Fräulein Groß wurde nun in den jüngsten Tagen vom Direktor entlassen. Als nun ihre Rivalin, Fräu-

lein Ziegler, diesertage auftrat, war sie Gegenstand von Ovationen seitens ihrer Anhänger, während ihre Gegner sie mit Zischen empfangen. Als Fräulein Ziegler nach 10 Uhr das Theater verließ, waren auf der Straße etwa zweihundert Personen angesammelt, die der Schauspielerin eine ohrenbetäubende Klagenmusik brachten. Durch das Einschreiten der Polizei, die mehrere Verhaftungen vornahm, wurde der Demonstration ein Ende bereitet.

— (Die Auerhenne im Geschäftslokale.) Aus Hall wird den „Innsbrucker Nachrichten“ berichtet: Die Verkäuferin der Tabakhaupttrafik am oberen Stadtplatz war kürzlich gerade mit dem Auskehren des Ladens beschäftigt, weshalb sie die Türe offen stehen hatte. Plötzlich flatterte ein großer Vogel in das Lokal. Die Verkäuferin, welche glaubte, eine Henne vor sich zu haben, fing den Vogel ohne große Mühe und sperrte ihn in eine Kiste. Wie es sich nun herausstellt, ist es eine große, sehr schöne Auerhenne. Wie die Auerhenne mitten in die Stadt und in den Laden kam, ist um so mehr ein Rätsel, als es in den angrenzenden Revieren sehr wenig Auerwild gibt.

— (Das Auge des Gesetzes wacht nicht!) Aus Halle a. S., 21. April, wird der „Freit. Ztg.“ geschrieben: Die gestrige „Fiesko“-Aufführung im hiesigen Stadttheater zeitigte ein heiteres Intermezzo. Während der Mohr Muley-Hassan auf der Bühne den Doldj gegen Fiesko zückt, und das ganze Haus in atemloser Stille den aufregenden Vorgängen auf der Bühne folgt, ertönen vom Olymp herab aus dem Dunkel erste leise, dann immer stärker werdende Schnarchtöne. Fast klingt es, als sei eine Kolonne Holzjäger an der Arbeit. „Stoßt ihn an,“ „werst ihn raus!“ rufen leise Stimmen, aber niemand weckt den Schläfer. Die Aufmerksamkeit ist von der Bühne abgezogen, und als der Vorhang sich senkt hat und der Zuschauerraum wieder erhellt ist, wenden sich alle Blicke nach dem Störenfried. Und siehe da — es war ein „überwachender“ Polizeibeamter, der sich nun verwundert ob der auf ihn gerichteten Aufmerksamkeit den Schlaf aus den Augen rieb.

— (Die Berliner „Fahnenkompanie“.) Aus Berlin wird gemeldet: Hier ist eine Einbrecherbande wie sie Berlin noch kaum gesehen haben dürfte, von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. Die Bande setzte sich aus achtzehn jungen Burschen zusammen, die größtenteils schon vor Jahren, als sie noch die Schule besuchten, durch ihre Taten von sich reden gemacht hatten. Jedes Mitglied der Bande trug auf dem rechten Arm eine Tätowierung in Gestalt einer Fahne; der Häuptling hatte zwei Fahnen mit einem Stern. Die Bande nannte sich danach die „Fahnenkompanie“. Es wurden ihr gegen 198 teils schwere, teils einfache Diebstähle nachgewiesen. Das jüngste Mitglied der Bande, ein noch nicht vierzehn Jahre alter Bursche, hat allein vierzig Ladentastendiebstähle ausgeführt.

— (Wenn die Urenkelin weint.) Man schreibt aus Montreal: Herr Pierre Forget, der, im 101. Lebensjahre stehend, hier vor einigen Wochen mit seiner 96 Jahre alten Gattin das seltene Fest einer 76jährigen Ehe bei guter Gesundheit feiern konnte, hat noch Sinn für Humor. Das würdige Paar

## Familie Hormann.

Roman von Alexander Kömer.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Klara saß gelangweilt da, lässig mit einer Stickerei beschäftigt, die nie vollendet zu werden schien.

Die gutmütige Tante verstand, daß sie sich sehr unbefriedigt fühlte, sie bedauerte sie um des langen, heimlichen Brautstandes willen. Die beiden Menschen lebten sich bei der weiten Entfernung und unter dieser langen Trennung ganz auseinander. Es beschlich sie oft eine große Furcht darum.

Klara besaß keinerlei Talente, ihre frische Jugend entschwand: Blondinen verblühen rasch. Nun war jetzt immer nur die Rede von Ruth, es war ja beinahe lächerlich, wie viel aus der gemacht wurde.

Ruth stand eine Trennung von ihrer Gefährtin Ranah bevor. Der Leibarzt der Königin hatte keine der Krankheit, an der ihre Mutter gestorben war, bei ihr entdeckt, und da hatte die Königin beschlossen, daß sie den Winter im Süden, in Ägypten zubringe.

Es war an Ruths Angehörige eine Anfrage ergangen, ob sie gestatten würden, daß Ruth die Freundin begleite. Doch war dies einstimmig in dem darüber gepflogenen Familienrat abgelehnt worden. Besonders Donna Mercedes hatte energisch dagegen protestiert.

Ruths Sinn war nun sehr von dieser bevorstehenden Trennung erfüllt, und es hatte etwas Komisches und Rührendes zugleich, ihr fürsorgliches

per bin ich eingeladen und das gute Essen soll nicht wegen einer Lausbüberei ungenossen bleiben!“

Sie setzte sich ungeniert zu Tische und begann, mit den Pasteten und dann mit den übrigen Gerichten sich zu befassen, schenkte sich dazwischen auch Champagner ein und trank ihn aus.

Während dieser Prozedur hatte sich Heinz im tiefsten Ingrimm nach seinem Schlafzimmer zurückgezogen und die Tür hinter sich verriegelt. In „seinem Nichts“ durchbohrendem“ Gefühle lauschte er, wann der umgebene Gast sich empfehle.

Das geschah nach einer halben Stunde. Die Becker hatte tüchtig unter den Vorräten aufgeräumt und sagte beim Fortgehen zu der im Vorzimmer harrenden Wirtin: „Bestellen Sie dem jungen Herrn, daß das Essen mir geschmeckt hat, der Champagner vorzüglich war, und ich seit langem nicht so lustig gewesen bin wie heute.“

„Ja, der Herr ist nobel gegen seine Freundinnen,“ meinte etwas spöttisch Frau Straßler.

„Gewiß bin ich die beste Freundin des Herrn Gerling, denn ich habe ihm eine heilsame Lehre gegeben. Adieu!“

Jetzt wagte sich erst Heinz wieder in sein anderes Zimmer. O, Schlachtheld von Marengo!

Am nächsten Morgen kündigte er die Zimmer, packte seine Sachen zusammen und reiste schnurstracks nach einer anderen Universität im äußersten Norden des Vaterlandes.

Das war das erste Liebesabenteuer von Heinz Gerling.



repräsentiert fünf lebende Generationen, und um sich dieses gewiß seltene Vorkommen immer wieder von neuem zu Gemüte zu führen, gebrauchte der alte Herr, wenn Tochter, Enkelin, Urenkelin und Urenkelin zum Besuche sind, die folgende, wie er scherzhaft sagt, von ihm selbst erfundene „Formel“: „Meine liebe Tochter, sage deiner Tochter, daß ihrer Tochter Kind weint.“

— (Die Wahrheit als Verleumdung.) Der Kapitän und der erste Schiffsmaat eines Kaufmanns konnten einander nicht leiden und vertrauten dem Logbuch ihre Ansichten über einander an. Eines Tages stand in des Kapitäns Logbuch die Bemerkung: „Maat heute betrunken.“ Die Einschreibung war wahr, und der Kapitän weigerte sich, eine Änderung vorzunehmen. Am nächsten Tage las der Kapitän im Logbuch des Maats die Bemerkung: „Kapitän heute nüchtern.“ Trotz den wütenden Beschwerden des Kapitäns weigerte sich der Maat, seine Bemerkung abzuändern, da sie der Wahrheit entspreche.

— (Eine seltene Geschichte.) die dem Repräsentanten Tarrington von Indiana oder vielmehr dessen Hofen zugestossen ist, beschäftigt gegenwärtig die New Yorker Tagespresse. Als der Herr Abgeordnete jüngst nach New York kam, bemerkte er zu seinem Schreck, daß ihm ein Paar schwarze Unausprechliche fehlten, die einen unentbehrlichen Teil seines Gesellschaftsanzuges bildeten. Er telegraphierte nach Indianapolis, wo er zuletzt Station gemacht und das Kleidungsstück benützt hatte, an den Hotelleiter seines dortigen Quartiers. Da stellte sich aber heraus, daß sich ein Laufjunge die Hofen aneignet und für einen Dollar an einen Trödler verkauft hatte. Dieser hatte dann, wie die Detektivs feststellten, die Hofen mit 65 Cents Aufschlag abermals weiterverkauft, worauf der zweite Besitzer sie gegen einen Dollar Mietsentschädigung an einen — Neger verliehen hatte, der damit einen Ball besuchen wollte. Um dem einflussreichen Kongreßmanne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, eilten nun die Detektivs nach dem Lokale, wo der schwarze Menschenbruder seinem Tanzbergmühen fröhnte und — zwangen ihn, sich gleich an Ort und Stelle unverzüglich jener Hofen zu entledigen! Die Hofen wurden dann schleunigst nach New York geschickt, aber Herr Tarrington hat jetzt plötzlich alle Lust verloren, sich ihrer zu bedienen. Nachdem so ein „kolonierter“ Gentleman darin „Cafe Ball“ gefanzt hat, scheint ihm das Kleidungsstück nicht mehr zu passen.

— (Humor in der russischen Zensur.) Der „Dina-Zeitung“ wird von glaubwürdiger Seite folgendes mitgeteilt: Eine Dame sandte ein Kochbuch nach Rußland, das endlich nach langer Zeit in kaum leserlichem Zustand an die richtige Adresse gelangte. Bei Durchsicht fand man, daß die Zensur die verschiedensten Ausdrücke streng gerügt hatte: besonderen Anstoß hatte das Wort „Auslauf“ erregt, das den Augen der Kochkünstler durch eine dicke Schicht Druckerwärme verborgen bleiben sollte.

Walten um die langjährige Gefährtin zu beobachten.

„Sie ist so ungeschickt wie ein Baby“, sagte sie altklug, „wenn sie nun krank wird da in der Fremde.“

Ach, die Fremde — sie wußte, was sie ihr bedeutet hatte!

Ranah war sehr ungleich in ihren Stimmungen. Bald jauchzte sie laut über die Aussicht auf die Reise, auf das Neue — für Reisebegleitung und Aufenthalt dort in einer englischen Familie war gesorgt worden — bald weinte sie herzbrechend beim Gedanken an die Trennung.

Donna Mercedes sagte in einem Tone großer Befriedigung zu ihrem Gatten: „Dies arrangiert sich äußerst günstig. Es war Zeit, daß Ruth von der schwarzen Gefährtin, die ihr ja in mancher Beziehung nützlich gewesen ist, loskam. Je mehr die Mädchen heranreiften, desto weniger paßten sie zueinander.“

Mißmutig machte Clara heute Toilette für die Soiree in der Adolfsstraße. Es beschlich sie zu deutlich das Gefühl, daß sie dort keine Rolle spielen werde. Sie und Donna Mercedes waren sich um keinen Schritt näher gekommen in all diesen Jahren. Zudem fürchtete sie sich heute noch vor etwas anderem: Fritz Langmark war eingeladen.

Sie hatte in der letzten Zeit vermieden, ihn zu treffen, er schrieb ihr durch die Post, seit jenem Abend — sie hatte ihm geantwortet, allerlei Ausflüchte erfunden, seinem Wunsche, sie zu sehen, auszuweichen, ihn ängstlich zu größter Vorsicht gemahnt. Die Ihren würden nie in eine Verlobung

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Zweigverein Krain des österr. Hilfsvereines für Lungenkranke.

(Schluß.)

Hierauf berichtete der Vermögensverwalter über den Kassastand. Einschließlich des von der Krainischen Sparkasse gewidmeten Stiftungsbeitrages von 1500 K hat der Zweigverein seit seiner Gründung am 4. Juli 1904 bis heute 5869 K 76 h gesammelt. Die Auslagen für Druckkosten, Werkblätter, Kanzleieinrichtungsstücke usw. beliefen sich auf 1018 K 43 h, so daß ein Kapital von 4851 K 33 h zur Verfügung steht. Der Ende Februar veröffentlichte zweite Aufruf an die Bevölkerung, in welchem besonders die Gemeinden und Geldinstitute zum Beitritte aufgefordert wurden, hat bisher leider keinen Erfolg gezeigt. Zimmerhin ist auch auf dem Lande eine regere Beteiligung zu erhoffen, da die k. k. Landesregierung den Bezirkshauptmannschaften die möglichste Förderung der Vereinsinteressen nahegelegt hat. Die bezüglichlichen Berichte der k. k. Bezirkshauptmannschaften sollen im Monat April einlaufen. Als erster hat sich der Herr k. k. Bezirkshauptmann von Krainburg, Mf. Pirz, hervorgetan, der in seinem Bezirke nahe an 400 K zugunsten des Zweigvereines sammelte, wiewohl in Krainburg durch aufopferungsvolle Damen schon vorher erfolgreiche Sammlungen eingeleitet worden waren. Herr k. k. Bezirkshauptmann Pirz hat auch als erster Gemeinden, Pfarr- und Schulbehörden zu Förderern und Mitgliedern gewonnen. Weitere Sammlungen sind auf dem Lande gelegentlich der Vorträge über die Tuberkulose zu erhoffen, die im nächsten Monate beginnen werden.

Hierauf wurde über den nächsten Punkt der Tagesordnung „Beratung über die im laufenden Jahre zu veranstaltenden Maßnahmen“ verhandelt. Der Zweigverein, vor weniger als einem Jahre ins Leben gerufen, kann mit einer eigentlichen praktischen Tätigkeit begrifflicherweise noch nicht beginnen, da er in dieser kurzen Zeit nicht die nötigen Geldmittel sammeln konnte, und da vor allem die wichtigste Bedingung, Gewährung von Subventionen seitens der berufenen öffentlichen Faktoren, noch nicht erfüllt ist. Infolgedessen wurde im Kreise des Ausschusses der Gedanke angeregt, ob es sich nicht empfehlen würde, schon heuer irgend etwas im Sinne der Bekämpfung der Tuberkulose zu tun, zum Beispiel einige Skrofuloße, zur Tuberkulose disponierte Kinder ins Seehospiz nach Grado zu entsenden. Nach reiflicher Überlegung wurde jedoch diese Absicht fallen gelassen, da der hiedurch zu erzielende Erfolg mit Hinsicht auf den eigentlichen Zweck des Vereines „Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit“ kaum ins Gewicht fallen, die bisher vollkommen ungenügenden Mittel des Zweigvereines aber sehr bedeutend in Anspruch nehmen würde. Es wurde vielmehr beschlossen, das bisher gesammelte Kapital nach Möglichkeit zusammenzuhalten und zu vermehren und alle Mühe darauf zu verwenden, daß der bis nun ins Auge gefaßte Plan möglichst bald verwirklicht werde. Dieser Plan ist: 1.) Errichtung einer Hilfsstelle für Lungenkranke und womöglich eines

willigen, bevor er mehr und Sicheres zu bieten habe für ihre Zukunft.

Würde er sich beherrschen heute abend — sich und sie nicht verraten? Es packte sie eine große innere Angst. Sollte sie nicht Unwohlsein vorschützen und zu Hause bleiben?

Aber vielleicht war das noch gefährlicher, vielleicht verriet er sich dann, von ihr nicht im Schach gehalten, zu Tante Gilly — o, welch ein unglückliches Geschöpf war sie doch!

Ruth, welche noch bei Fräulein Brodhausen wohnte, war schon seit Morgen draußen auf der Uhlenhorst. Ruth war das enfant chérie, die war dreist und fed und verkehrte unerhört frei mit den Herren, nach Klaras Ansicht, ihr ging das alles hin.

Es war nur ein kleiner Kreis heut in dem gastlichen Hause: Sir Edward Burnett mit seiner Gemahlin, Musikdirektor Sichert, der Violinvirtuose Heigel, mit dem Donna Mercedes häufig spielte, und noch einige musikalische Herren.

Herr Peter Armstrong hatte den Profiristen eingeladen, weil er wußte, wie sehr derselbe sich an guter Musik freute. Er hielt große Stücke auf den tüchtigen Menschen und hatte ihn persönlich gern. Er sollte auch Ruth, für die er sich, als sie noch Kind war, lebhaft interessierte, einmal singen hören.

Man fand allgemein, daß ihre Stimme an Fülle und Klang noch gewonnen habe.

Es herrschte ein gemütlicher Ton, die schönen Räume, der herrliche Bechsteinsche Flügel, die lebenswürdigen Birte, alles wirkte anheimelnd auf die Gäste.

(Fortsetzung folgt.)

Kinderheimes in Laibach und 2.) Erwerb eines Baugrundes und Anlage eines Hospizes am Meeresstrande. Der zunächst in Laibach zu errichtenden Hilfsstelle, die vor allem der Landeshauptstadt und ihrer Umgebung dienen wird, sollen möglichst bald weitere solche auf dem Lande, besonders in industriereichen Bezirken folgen. Das Hospiz aber ist zur Aufnahme schwächerer und zur Tuberkulose disponierter sowie rekonvaleszenter Personen aus dem ganzen Lande bestimmt.

Die Hilfsstellen werden hygienische und prophylaktische Maßnahmen direkt in die Familien tragen und so vor allem zum Schutze der Gefunden gereichen, bereits Erkrankte werden sie nach Möglichkeit an Spitäler und Heilanstalten abgeben. Schwächliche und kränkliche, zur Tuberkulose disponierte Individuen aber sollen im Hospize Kräftigung und Gesundheit finden. Das sind in großen Zügen die vorerst geplanten Maßnahmen des Zweigvereines für Krain.

Endlich wurde eine Eingabe der „Genossenschaft der Bäcker in Laibach“ erledigt, die auf einige gesundheitschädliche Gebräuche beim Feilbieten des Brotes aufmerksam macht. — Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Präsident um 7/4 Uhr abends die Sitzung.

— (Personalnachricht.) Seine Erzelenz der Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein haben sich gestern für einige Tage zur Gahnenjagd nach Willichgraz begeben.

— (Der Stapellauf des „Erzherzog Ferdinand Max.“) Wie schon berichtet, wird das neue Schlachtschiff der „Erzherzog“-Klasse, der „Erzherzog Ferdinand Max“, am 21. Mai von der Werft des Stabilimento Tecnico Triestino zu S. Marco bei Triest von Stapel gelassen. Als Patin fungiert Ihre k. und k. Hoheit Frau Erzherzogin Maria Josefa. Das Programm für die Feierlichkeit ist folgendes: Um 1/411 Uhr vormittags beginnt die Einweihung des Schiffes durch den Marinepfarrer Monsignore Paul Urednikof. Ihre k. und k. Hoheiten Erzherzog Otto und Gemahlin, die an Bord S. M. S. „Belikan“ von Triest nach S. Marco fahren, landen inzwischen beim Landungsplatz der Werft. Nach erfolgter Bereitstellung des Schiffes erfolgt in üblicher Weise der Taufakt. Nachmittags um 3 Uhr gibt der Marinekommandant Graf Montecuccoli an Bord S. M. S. „Sabsburg“ eine Reunion.

— (Laibacher städtische Sparkasse.) Samstag um 11 Uhr vormittags findet im neuen Palais der hiesigen städtischen Sparkasse die feierliche Eröffnung der Kanzleiräumlichkeiten vor geladenen Gästen mit folgendem Programme statt: 1.) Begrüßung der Gäste. 2.) Einweihung des Gebäudes. 3.) Ansprache des Präsidenten der Sparkasse. 4.) Ansprache des Bürgermeisters von Laibach. 5.) Festsitzung.

— (Vom Postdienste.) Zu Postassistenten wurden ernannt: der Feldwebel des k. u. k. Pionierbataillons Nr. 15 Peter Markus Cociancich für Pifino, Bootsmannsmaat Otto Diwischek für Luffinpiccolo, die Feuerwerker beim 4. Festungsartillerieregiment: Nikolaus Martinovich für Pola, Michael Bajd für Laibach. Übersezt wurden: der Postoffizial Hugo Kreglich von Luffinpiccolo und Postassistent Mois Rabusin von Pola nach Triest, der Postassistent Mois Marcoglia von Pifino nach Görz. Der Stationsaustausch wurde den Postkontrolloren Josef de Marchi in Wien und Josef Zackl in Triest bewilligt. — 1.

— (Sommerfahrordnung der k. k. Staatsbahnen.) Mit 1. Mai tritt auf den hiesigen k. k. Staatsbahnen eine neue Fahrordnung in Kraft, die indessen nur auf der Strecke Laibach-Tarvis einige Änderungen erfährt. Der gegenwärtig um 11 Uhr 54 Min. vormittags von hier abgehende Zug wird nämlich vom 1. Mai ab um 10 Minuten früher, der gegenwärtig um 3 Uhr 56 Min. nachmittags abgehende Zug um 2 Minuten später abgelassen werden. Weiters wird der bisher um 4 Uhr 44 Min. nachmittags eintreffende Zug bereits um 4 Uhr 29 Min. nachmittags und der bisher um 8 Uhr 44 Min. abends eintreffende Zug schon um 8 Uhr 6 Min. abends hier anlangen. Außerdem wird vom 1. Juni an (nur an Sonn- und Feiertagen) auf der Strecke Laibach-Podnart ein Zug um 3 Uhr 15 Min. nachmittags abgehen und um 4 Uhr 31 Min. nachmittags in Podnart-Kropf eintreffen, während um 7 Uhr 45 Min. abends ein Zug von Lees-Beldes abgehen und um 9 Uhr 5 Min. abends hier anlangen wird. In der Zeit vom 1. Juni bis 10. September wird (nur an Sonn- und Feiertagen) auf der Strecke Laibach-Tarvis ein neuer Zug verkehren, der um 5 Uhr 7 Min. früh von hier abgehen und um 7 Uhr 56 Min. vormittags in Tarvis eintreffen wird. Die Rückfahrt von Tarvis erfolgt um 7 Uhr 55 Min. abends, die Ankunft in Laibach (Südbahnhof) um 11 Uhr 41 Min. abends.



— (Eine neue Telegraphenordnung.) Gestern wurde amtlich eine Verordnung des Handelsministeriums kundgemacht, durch welche die aus dem Jahre 1873 stammende gegenwärtige Telegraphenordnung außer Wirksamkeit gesetzt wird. Aus dem Unterschiede in den Detailbestimmungen der beiden Verordnungen läßt sich der Abstand zwischen dem Verkehr von einst und jetzt ermessen, der in seiner heutigen Vielgestaltigkeit Dispositionen nötig macht, für die vor 30 Jahren noch kein Bedürfnis vorhanden war. Sehr ausführlich sind die Bestimmungen über die Wahrung des Telegraphengeheimnisses, insbesondere mit Rücksicht auf die Ausfolgung von Auskünften und Abschriften. Neu ist bezüglich der Zusmittlung der Telegramme durch das Telephon die Bestimmung: „Ein telephonisch an den Teilnehmer abgegebenes Telegramm gilt auch ohne Zusendung der amtlichen Ausfertigung als vorschriftsmäßig ausgestellt.“

— (Tierquälerei und die elektrische Straßenbahn.) Im Sinne der Ministerialverordnung vom 15. Februar 1855, R. G. Bl. Nr. 31, ist das Nachlaufenlassen der Hunde hinter der Elektrischen, „falls es öffentliches Argernis erregt,“ strafbar und es steht jedermann frei, die betreffenden Hundebesitzer diesbezüglich anzuzeigen.

— (Das Mai-Avancement.) Wie verlautet, wird das Mai-Avancement Samstag, den 29. d., zur Veröffentlichung gelangen.

— (Artillerie-Schießplatz bei Gurkfeld.) Die Schießübungen des 3. Korpsartillerieregiments auf dem Artillerie-Schießplatz bei Gurkfeld finden im laufenden Jahre voraussichtlich schon in der Zeit vom 23. bis 30. Juni statt. Da der Artillerie-Schießplatz vor der vertragsmäßigen Periode benützt werden wird, wird behufs Feststellung der vom Militärärar an die Besitzer der Schießplatzgründe zu leistenden besonderen Entschädigung am 10. Mai im Gebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gurkfeld eine gemischte Kommission zusammentreten.

\* (Großer Personenverkehr.) Diesertage herrschte auf der Südbahn wieder ein großer Personenverkehr. Der gestern nachmittags abgelassene Postzug mußte wegen des kolossalen Verkehrs in zwei Züge geteilt werden. Ebenso wurde der abends aus Wien angekommene Schnellzug in zwei Züge geteilt. Der um Mitternacht angekommene Postzug hatte eine Stunde Verspätung, weshalb auch der nach Tarvis abgehende Zug später abfahren mußte.

\* (Ein verunglückter Dieb.) Am 27. März d. J. nach Mitternacht sah die Kellnerin Antonia Zupančič im Hofe des Gasthauses Cenker in Gradisce einen hochgewachsenen Mann stehen. Darüber erschreckt, lief sie in die Küche zurück und rief die Gastwirtin herbei. Die beiden riefen um Hilfe, der Unbekannte aber flüchtete sich in den Garten, kletterte schließlich auf ein Dach und sprang von dort über die Gartenmauer in die Erjabeckstraße, jedoch so ungeschickt, daß er sich den linken Fuß verstauchte und liegen blieb. Als man in der Früh Nachschau hielt, fand man vor der Stalltür des dortigen Ziafers einige dem Knecht Straba gehörige Kleider und im Garten einen Havelock. Unterdessen kam zum Ziafer ein Postler und sagte, in der Ballhausgasse liege ein Mann, der verwundet sein dürfte; es möge ihn jemand ins Spital führen. Der ahnungslose Ziafer ließ sofort einspannen und brachte den Dieb ins Spital. Es ist dies der 43jährige Schuhmacher Ludwig Dobrila aus Seisenberg, ein wegen Diebstahles schon siebenmal abgestraftes Individuum. Er lag den Ziafer sowie die Spitalverwaltung und die Gerichtskommission an, er sei durch mehrere Männer, für die er die Zechen nicht mehr zahlen wollte, mit Fußtritten traktiert und sodann mißhandelt worden. Die Polizei aber, die den Gauner bereits in ihrem Verbrecheralbum verewigt hatte, ließ ihn nach der Genesung verhaften und dem Gerichte einliefern.

\* (Todesfall.) Gestern nachmittags wurde der pensionierte städtische Detektiv Michael Suber zu Grabe getragen. Der Verstorbene war seinerzeit ein tüchtiger Detektiv und hatte in seiner 27jährigen Dienstzeit manch schöne Erfolge aufzuweisen, weshalb er auch mit dem silbernen Verdienstkreuze dekoriert wurde. Im Jahre 1880 sprang Suber von der Gradetzbrücke in den Laibachfluß und rettete eine Frau vom Tode des Ertrinkens. Er machte auch den Krieg in Italien mit, und fiel im Jahre 1859 mit einem ganzen Zuge des 17. Infanterieregimentes in den Po, über den die Italiener die Brücke gesprengt hatten. — In dem Leichenbegängnisse beteiligte sich der Polizeichef, Herr Magistratssekretär Dr. Zarnik, mit den Polizeibeamten und der freien Abteilung der Sicherheitswache.

\* (Ein Betrüger verhaftet.) Gestern mittags verhaftete die Polizei den 36jährigen Agenten Matthias Črnivec aus Dobrunje, der seit November v. J. wegen Verbrechens des Betruges steckbrieflich verfolgt wurde.

— (Hymen.) Herr Dr. Edwin Ambrosi, Rechtsanwalt in Laibach, zeigt seine Vermählung mit Fräulein Mizi Zangger an.

\* (Durch einen Radfahrer verletzt.) In der Wolfsgasse rannte gestern vormittags ein Diener mit seinem Fahrrad eine alte Frau nieder. Sie erlitt mehrere Verletzungen im Gesichte.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute abends im Hotel „Mirija“ ein Mitgliederkonzert. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Schülervorstellung.) Die Schüler an der Volksschule in Obergurk veranstalteten unter Leitung ihres Herrn Lehrers am 24. d. M. nachmittags im Schulgebäude zu Obergurk eine Schülervorstellung, bestehend aus einem Theaterstücke sowie aus Gesangsproduktionen und Deklamationen. Sie erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Das Reinertragnis wird zur Anschaffung von Büchern für die Schülerbibliothek verwendet werden. —ik.

— (Einlieferung eines Deserteurs.) Der im Bezirke Littai beheimatete vom Landwehrtroopkörper in Laibach desertierte Bergarbeiter J. Dolinsek wurde diefertage von einer Gendarmepatrouille in Triest festgenommen und dem Landwehrkommando in Laibach eingeliefert. —ik.

— (Die Citalnica in Rainburg) veranstaltet am 29. d. M. um 1/29 Uhr abends in ihren Lokalitäten eine Unterhaltung, auf deren Programm sich die einaktige Posse „Brat Sokol“ von Milčinski sowie ein Tanz befinden. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1 K.

— (Ein tödlicher Sprung.) Am 25. d. nachmittags fuhr die Gattin des Jägers Uršič mit einem Wagen, den auch andere Personen benützten, nach Stein. Das Pferd wurde aus unbekannter Ursache scheu, und die Uršič sprang vom Wagen ab. Hierbei erlitt sie solche Verletzungen, daß sie starb. —l.

— (Von der Südbahn.) Über das Projekt für die Herstellung eines Stollens beim südlichen Sammelteiche nächst der Station Ober-Dezece der k. k. priv. Südbahn wird die politische Begehung am 8. Mai stattfinden. Nähere Bestimmungen hierüber enthält die Stundmachung im Amtsblatte. —o.

— (Sundswut.) In den Ortsgemeinden Lužarje und Reifnitz im politischen Bezirke Gottschee wurde bei zwei erschlagenen Hunden die Wutkrankheit festgestellt, weshalb über diese sowie über die angrenzenden Gemeinden eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt wurde. —ik.

— (Die Sozialdemokraten in Idria) begehen die Feier des 1. Mai mit folgendem Programm: Am 29. d. M. Vortrag in der Filiale der „Union der Bergarbeiter“. Am 30. d. M. vormittags Zusammenkunft der Arbeiter in den Lokalitäten der Idrianer Filiale, nachmittags um 3 Uhr öffentliche Volksversammlung in Unter-Idria (Gasthaus M. Burnik). Am 1. Mai in der Frühe feierlicher Umzug um die Stadt; um 9 Uhr öffentliche Volksversammlung in der Bierhalle des Hotels „zum schwarzen Adler“; um 2 Uhr nachmittags Abzug nach Podrožja, auf den Vereinsbesitz, wo ein Volksfest (Festrede, Gesang, Deklamationen, Musik, Lotterie, Tanz) stattfindet. Bei ungünstigem Wetter wird das Volksfest in „Schwarzen Adler“ abgehalten werden. —v.

— (Öffentlicher Vortrag in Idria.) Am 30. d. M. um 10 Uhr vormittags veranstaltet der Verein „Enakopravnost“ in Idria in den Lokalitäten des Arbeiterlesevereines einen öffentlichen Vortrag. Es wird der wirkliche Realschullehrer Herr Max Pirnat über die Geschichte des k. k. Werktheaters zu Idria sprechen. —v.

— (Der dramatische Verein in Idria) läßt am 29. d. M. um 8 Uhr abends im großen Citalnicasaale das vieraktige Volksstück von Karl Costa „Brat Martin“ (Musik von Max v. Weinzierl) aufzuführen. Eintritt: 1 K 50 h, 1 K, 60, 40, 20 h; die Musik besorgt ein Streichorchester. —v.

— (Erledigte Wanderlehrerstelle.) Im Küstenlande ist eine landwirtschaftliche Wanderlehrerstelle mit slovenischer Vortragssprache, und zwar für den politischen Bezirk Tolmein nebst den Gemeinden des Hochplateaus von Trnava, mit dem Amtssitze in Tolmein zu besetzen. Gesuche sind bis 31. Mai bei der Statthalterei in Triest einzureichen.

— (Stenographie.) Wie die „Pädagogische Korrespondenz Bergmann“ mitteilt, wurden von der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt der Stenographie in Wien zum Oftertermine 74 Kandidaten beider Geschlechter zugelassen. Von den erschienenen 68 Kandidaten wurden 6 männliche und 4 weibliche Kandidaten mit Auszeichnung, 32 männliche und 24 weibliche einfach bestätigt und 2 Kandidaten reprobirt.

— (Ein spoliierter Geldbrief.) Aus Triest, 25. d., wird gemeldet: Ein Kapitän des Lloyd hatte auf dem hiesigen Postamte einen Geldbrief, als

dessen Inhalt 6000 Kronen in Wertpapieren deklariert waren, abgeholt, der mit dem Dampfer nach Dalmatien an die bestimmte Adresse weitergesendet werden sollte. Als der Adressat die Sendung öffnete, fand er statt des deklarierten Inhaltes nur leeres weißes Papier. Über den Vorgang der Spolierung herrscht noch vollkommenes Dunkel. Die Polizei, die sofort eine umfassende Untersuchung einleitete, ist der Ansicht, daß man es mit einer jener Spolierungen zu tun habe, die in der letzten Zeit auf der Südbahnstrecke Cilli-Triest verübt wurden.

— (Verbrannt.) Der 48jährige schwachsinrige Franz Groselj, zuständig in die Gemeinde St. Jodoci, kam im Schubwege in seine Heimatgemeinde. Der Gemeindevorsteher Johann Papler in Obersejtnitz wollte ihn in einem Siedehaus in Laibach unterbringen, was ihm jedoch nicht gelang. Papler befehlt ihn also in seinem Hause und wies ihm, da er stets von Feuer und Anzünden sprach, ein Lager in einer feuer sichereren Küche an, in die er allabendlich gebracht wurde, nachdem er stets nach Zündhölzchen untersucht worden war. Am 21. d. früh wurde Groselj von einer Magd des Papler in der Küche auf seinem Lager halb verkohlt aufgefunden. Auch das Lager war teilweise verbrannt. Groselj, der doch im Besitze von Zündhölzchen gewesen sein mußte, hatte entweder einen Selbstmord verübt oder aus Unvorsichtigkeit oder in seinem Schwachsinne das Bett in Brand gesteckt, worauf der Tod entweder durch Erstickung oder durch Verbrennung erfolgte. —l.

\* (Von einer Viper gebissen) wurde im Walde der 11jährige Dominik Peterka aus Klobec. Man brachte ihn gestern ins Landesspital.

\* (Zum Einbruche in den Pfarrhof zu Röttmannsdorf) wird uns mitgeteilt, daß alle entwendeten Sparkassebücher und Wertpapiere, die von den Tätern weggeworfen worden waren, gefunden und dem Herrn Pfarrer zurückerstattet wurden.

— (Versicherungswesen.) Wie man uns aus Triest meldet, wurde in der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Rinnione Adriatica di Scurtà die Verteilung einer Dividende von 180 K. gleich wie im Vorjahre, beschloffen.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Planinski Vestnik.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) A. Cilensek: Vier Tage in Triglav's Königreiche. 2.) Josef Šočvar: Die Riesengrotte „Dimnica“. 3.) Vereinsnachrichten. 4.) Verschiedenes.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Prozeß Klein.

Wien, 26. April. Vor dem hiesigen Schwurgerichte begann heute der für vier Tage anberaumte Prozeß gegen den in Hanau gebürtigen 39jährigen Bronzewarenfabrikanten Johann Heinrich Klein und dessen Gattin, die 26jährige Franziska Klein, welche beschuldigt sind, in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober v. J. im wechselseitigen Einverständnis den Hausbesitzer Johann Sykora in türkischer Weise ermordet zu haben. Die Leiche wurde in der Wohnung des Ehepaares Klein in einen Sack gehüllt aufgefunden, nachdem das Ehepaar geflüchtet war. Ihre Verhaftung erfolgte einige Zeit später in Paris. Nach Verlesung der Anklageschrift wird zuerst Franziska Klein einbernommen. Sie erklärte sich nicht schuldig und sagte: „Geraubt habe ich ganz allein, gemordet hat mein Mann!“ In der Nachmittagsverhandlung des Prozesses Klein wurde Johann Heinrich Klein vernommen, welcher erklärte, nicht im Sinne der Anklage schuldig zu sein und angab, der Mord sei von seiner Gattin ganz selbständig vollstreckt worden. Er habe sie nur, als sie ihm das Geständnis der Tat ablegte, aus Liebe und Kopflosigkeit auf der Flucht begleitet. Morgen beginnt die Einvernahme der Zeugen.

#### Kunstausstellung in Venedig.

Venedig, 26. April. In Anwesenheit des Herzogs von Genua als Vertreters des Königs, des Ministers des Außern, Tittoni, in Vertretung der Regierung, des Unterstaatssekretärs des Unterrichts, Rossi, zahlreicher Senatoren und Deputierter sowie vieler geladener Gäste wurde heute vormittags die 6. internationale Kunstausstellung eröffnet. Die Ausstellung macht einen großartigen Eindruck und wird für hervorragender gehalten als alle früheren. In der besagten Stadt herrscht überaus reges Leben. Zahlreiche Fremde sind hier eingetroffen.



Kreta.

London, 26. April. Die „Times“ melden: Die Insurgenten in Kanea haben die Konsole benachrichtigt, daß sie den Truppen der Mächte keinen Widerstand leisten würden.

Rußland.

Petersburg, 26. April. „Birzevija Biedomosti“ besprechen heute an leitender Stelle die in der Stadt umlaufenden Gerüchte, wonach am 1. Mai, dem zweiten russischen Osterfeiertag, etwa 15.000 Naudis, sogenannte Geolegans, in Korps auf die einzelnen Stadtteile verteilt, die Straßen durchziehen und die gebildete Bevölkerung niederzulegen wollen.

Der russisch-japanische Krieg.

Tsingtau, 26. April. Die hier weilenden russischen Offiziere haben die Nachricht erhalten, daß die russische Flotte die Kamranf-Bucht mit südlichem Kurs verlassen habe, um sich mit dem dritten russischen Geschwader zu vereinigen.

Pulo Penang, 26. April. (Reuter-Meldung.) Man erwartet, daß das dritte baltische Geschwader heute Penang passieren werde. Die Behörden der Insel lassen während der Nacht die Zugänge der Insel überwachen.

Tokio, 26. April. Amtlich wird gemeldet: Der Feind, welcher in einer Stärke von fünf Bataillonen, 16 Sotnien und einer Batterie unsere vorgerückte Kavallerie bedrängte, griff sie am 24. d. in der Umgebung von Kaiquan an. Unsere dort befindlichen Truppen gingen unter Deckung vor, besiegten den Feind und verfolgten ihn bis nördlich von Mienhuachieh. Unsere Verluste betragen 38 Tote. Der Feind ließ ungefähr 200 Tote zurück. Zwei andere Abteilungen, von denen eine aus sechs Bataillonen und 16 Sotnien, die andere aus 12 Bataillonen und einer Batterie bestand, griffen Tschangti und Siao-ta zu an, zogen sich aber zurück, als ihre Kameraden geschlagen wurden.

Petersburg, 26. April. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) General Venevic telegraphiert unter dem gestrigen: Unsere Vorposten zwangen den Feind am 22. zur Räumung des Dorfes Manschenju und dann des Dorfes Wemaniaomfny, das besetzt wurde. Die Japaner besetzten eine besetzte Stellung drei Werst südlich von Neujanpao-meng. Das Feuer unserer Artillerie und das Erscheinen unserer Abteilung vor der Front und an der lin-

ken Flanke zwang die Japaner zum eiligen Rückzuge auf Kahanjsheng. Auf der Flucht verbrannte der Feind ein Proviantdepot in einem Dorfe. Am 23. nötigten unsere Truppen den Feind, sich aus der Stadt Kahanjsheng zurückzuziehen. Am selben Tage näherten sich unsere Vorposten, den Feind zurücktreibend, Schantufu, das stark befestigt und von den Japanern besetzt war. Unsere Artillerie eröffnete das Feuer auf die Stadt von der Ostseite her. Als es sich jedoch herausstellte, daß die Stadt von einer beträchtlichen Abteilung besetzt war, zogen sich unsere Truppen zurück. Unsere Kavallerie zerstörte die telegraphische Verbindung zwischen Kahanjsheng und Schantufu. Tokio, 26. April. Heute wurde über die ganze Insel Formosa das Kriegsrecht erklärt. Die Maßnahme ist vom geheimen Räte beschlossen worden.

Verstorbene.

Am 24. April. Johann Miklauc, Agent, 54 J., Rosengasse 41, Tuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 23. April. Bernard Adamič, Arbeiter, 51 J., Tubercul. pulm. — Anton Bertonec, Arbeiter, 34 J., Sarcomatosis. — Jakob Martinčič, Einwohner, 55 J., Pleuritis exsudat., Paralysis cordis. — Andreas Mlinar, Tischlergehilfe, 48 J., Pneumonie. — Maria Mit, Arbeiterin, 24 J., Struma maligna, Paralysis cordis.

Am 24. April. Jakob Baraga, Knecht, 22 J., Typhus abdomin. — Ernestine Fleischmann, Konduktorswitwe, 82 J., Apoplexia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reingigert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for April 26 and 27.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kauft Schweizer Seide! Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten: Bedruckte Habutal, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré, Ecossais, Broderie anglaise, Mousseline 120 cm breit, von K 1 15 an per Meter für Kleider und Blusen in schwarz, weiß, einfarbig und bunt. Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private zoll- und portofrei in die Wohnung. Schweizer & Co., Luzern O 17 (Schweiz) (418) 10-6 Seidenstoff-Export - Königl. Hofliefer.

Franz Josef-BITTERQUELLE das beste natürliche Abführmittel. Niederlage bei den Herren Michael Kasner und Peter Lassnik in Laibach. (679) 26-9

Überall zu haben. Kalodont unentbehrliche Zahn-Creme erhält die Zähne rein, weiss und gesund. (684) 42-9

Harnsäure-Überschuss findet nach dem Gutachten hervorragender Kliniker und Ärzte wirksamste Heilung durch Franzensbader Natalie-Quelle Lithion-Säuerling. Vorzüge: Geringster Kalkgehalt! Harntreibende Wirkung! Von ganz besonderem Wohlgeschmack! In allen Mineralwasser-Depots und Apotheken erhältlich, auch direkt durch die Franzensbader Mineralwasser-Versendung. (684) 2-2

Eine geschmackvoll und gediegen ausgeführte Brautausstattung ist im Spezialweißwarengeschäfte Petersstraße Nr. 8 zu besichtigen. (1734) 2-1

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 1 K 60 h. Hg. u. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach

Kurse an der Wiener Börse vom 26. April 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel. Columns include title, price, and other financial details.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von ar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.